



Den Archäologen gelang es erneut, auf der Hohen Birga ein eisenzeitliches Gebäude freizulegen. Foto: F. M. Müller

## Über 2000 Jahre altes Haus entdeckt

Auf der Hohen Birga traten weitere markante Funde zutage. Die Auswertung erfolgt mit neuester Technik.

**Birgitz** – Bei Grabungen auf der Hohen Birga konnten Archäologen heuer ein weiteres über 2000 Jahre altes Gebäude freilegen. Am Hügel bei Birgitz erforscht die Universität Innsbruck ja seit einigen Jahren eine Siedlung aus der jüngeren Eisenzeit. Dabei stießen die Experten heuer eben in einer kleinen Senke im Ostbereich unter einem massiven Verstoß von Steinen auf die Überreste eines Gebäudes. Dieses konnte ursprünglich durch einen aus großen Steinen in Trockenbauweise errichteten, gewinkelten Korridor betreten werden. Der Gang war einst mit schweren Steinplatten abgedeckt, die jetzt verstürzt auf dem Lehmfußboden lagen. Im eigentlichen Innenraum wurden die Steinfundamente der Wände

freigelegt. Sie waren ursprünglich aus Holz gebaut, das sich nach mehr als 2000 Jahren jedoch nicht mehr erhalten hat. „Schlitze in den Mauern für die Balken und Auflagesteine für die senkrechten Steher lassen aber gute Rückschlüsse auf Aussehen und Bauweise in Blockbautechnik zu“, berichtet Grabungsleiter Florian Müller vom Institut für Archäologien.

Bei den Untersuchungen stieß man heuer auch mittels Hightech in die Vergangenheit vor: So wurde ein Großteil der fotografischen Dokumentation und Vermessung per Drohne vorgenommen. Von den Gebäuden können so am Computer realistische 3D-Modelle erstellt werden.

Was ein 2020 freigelegtes Gebäude angeht – es war einst

abgebrannt, weshalb sich die Hölzer in verkohltem Zustand erhalten hatten –, werden die geborgenen Balken derzeit dendrochronologisch auf ihr Alter untersucht. Vom originalen Lehmfußboden in beiden Häusern haben die Archäologen Hunderte Proben entnommen, um sie im neuen mikroarchäologischen Labor des Instituts zu analysieren. Zudem sind – erstmals bei einem Haus der jüngeren Eisenzeit in Tirol – Phosphatuntersuchungen geplant. „So können im Idealfall Rückschlüsse auf die Nutzung von Räumen, zum Beispiel als Stall- oder Wohnbereich, gezogen werden“, hofft Müller. Details – auch zum Rätermuseum Birgitz und dem neuen Audioguide – findet man unter [www.hohe-birga.at](http://www.hohe-birga.at) (TT)

## Spendensammler klopfen an

Im Rotkreuz-Bezirk Landeck ist ab 13. September ein zehnköpfiges Team von Haus zu Haus unterwegs. Die Sammler, meist Studenten, stellen sich mit Ausweis vor.

Von Helmut Wenzel

**Landeck, Zams** – Es soll immer wieder auch „Trittbrettfahrer“ und Betrüger geben, die in roten Uniformen an den Haustüren klingeln, um Spenden im Namen des Roten Kreuzes zu sammeln. „Leider können wir das nicht verhindern“, erläuterten gestern die beiden Rotkreuz-Geschäftsführer im Bezirk Landeck. „Immer wieder haben wir es dann mit Reklamationen von Spendern zu tun. Sie wollen Sicherheit, dass ihre Spende tatsächlich auch bei uns eintrifft.“

Faktum ist, dass der bezirkswerte Verein Rotes Kreuz Landeck auf Spenden angewiesen ist. In der Bilanz 2020 etwa sind Spenden in Höhe von 490.000 Euro ausgewiesen. Vor diesem Hintergrund habe man erstmals nach 2015 wieder eine Spendensammelaktion vorbereitet – in Zusammenarbeit mit der auf Fundraising spezialisierten Firma HSP.

Der Dienstleister HSP stellt ab 13. September ein zehnköpfiges Team – meist Studenten, auch aus Südtirol – für den sechs- bis achtwöchigen Einsatz im Bezirk Landeck. „Sie sind täglich außer Sonntag von 9 bis 20 Uhr unterwegs und werden vorher von uns eingeschult“, hob Mayer hervor. „Sie tragen Uniformen mit dem Land-



Die Rotkreuz-Geschäftsführer Paul Errath (l.) und Andreas Mayer stellen am Dienstag die bezirkswerte Spendensammelaktion vor. Foto: Wenzel

ecker Rotkreuz-Logo und haben einen Ausweis.“

Aufdringliches Verhalten ist, so Mayer, den Spendensammlern auf ihrer Haus-zu-Haus-Tour ausdrücklich untersagt. Und: „Sie nehmen kein Bargeld an.“ Vielmehr würden die jungen „Fundraiser“ versuchen, fördernde Mitglieder für das Rote Kreuz Landeck zu gewinnen. Man hofft auf ein Spendenvolumen von 250.000 Euro.

Eine ablehnende Antwort an der Haustüre werde ohne Wenn und Aber akzeptiert. Trotzdem werde an alle kontaktierten Personen ein Erste-Hilfe-Set verteilt – als Werbegeschenk. Wer spenden oder Rotkreuz-Mitglied werden will, kann seinen

Beitrag per Bankeinzug oder Erlagschein bezahlen. Eine Mitgliedschaft, die jederzeit kündbar ist, bringe Vorteile für die ganze Familie – etwa Vergünstigungen bei Kranken- und Rückholtransporten innerhalb Österreichs, bei Erste-Hilfe-Kursen und Hubschrauber-Bergekosten.

Neueste Zahlen hat kürzlich Bezirksobermann Christian Klimmer bei der internen Jahreshauptversammlung vorgelegt. Demnach zählt der Rotkreuz-Bezirk 60 hauptberufliche Mitarbeiter, 15 davon sind bei den Corona-Teststationen im Einsatz. Dazu kommen 380 ehrenamtlich tätige Rotkreuzler sowie 5413 unterstützende Mitglieder bzw. Förderer.



Bewegende Abschiedsfeier: Stadtpfarrer Alois Oberhuber (81), Ehrenbürger der Stadt Imst, geht in den Ruhestand. Foto: Wenzel

## Seelsorger verabschiedeten sich

**Imst, Lechaschau** – „Der Abschied fällt mir nicht leicht“, gestand Alois Oberhuber (81), Stadtpfarrer und Ehrenbürger von Imst, am Sonntag am Vorplatz des Hotels Hirschen. Dort gestalteten Fahnenabernordnungen, Anstaltsschützen, Schützenkompanie, Musikkapelle, Chöre, Feuerwehr und Repräsentanten der Stadt eine Feier mit Dankesreden und Geschenken. Der aus Tristach stammende Seelsorger wirkte 21 Jahre in Imst.

Mit vielen Vereinen, allen voran mit der Schützenkompanie, war er eng verbunden. Höhepunkt war, so Oberhuber, die Papst-Audienz mit den Schützen. „Nun gehe ich in Pension und übersiedle nach Innsbruck. In Imst ist es mir sehr gut gegangen.“

Nach 44 Jahren des Wirkens im Außerfern, besonders in Lechaschau, wurde Diakon Toni Moser von Gläubigen, Musikkapelle, Schützen, Feuerwehr, Landjugend, Pfarr-

kirchenrat, Bürgermeister und Dekan in einer bewegenden Feier in die Pension verabschiedet. Dekan Franz Neuner: „Toni ist in seiner unverwechselbaren Art präsent, und Präsent heißt: ‚Geschenk‘. Er war stets ein Geschenk für die Menschen.“ Moser und seine Frau Sieglinde übersiedeln nach Brixlegg. „Der Umzug ist unerlässlich. Ich will nicht als graue Eminenz im Hintergrund stehen.“ (hwe, fasi)



Diakon Toni Moser auf dem Weg in die Pension. Foto: Hubert Ehrenreich

## „Da haben sich wilde Szenen abgespielt“

Roppens Bürgermeister Ingo Mayr appelliert an Eigenverantwortung von Radfahrern, die durch Bauarbeiten behindert wurden.

Von Thomas Parth

**Roppen** – Der Inntalradweg von Imst nach Ötztal-Bahnhof ist in beide Richtungen gut frequentiert. Momentan stellen sich den Radfahrern zwei unüberwindbare Hindernisse in den (Rad-)Weg. Mit den Baustellen in Ötztal-bruck und Riedegg verbreitern die ÖBB aktuell die Bahnunterführungen. Bauzäune schützen die Baustellen vor „unbefugtem Betreten“ sowie vor Haftungsfragen bei möglichen Unfällen. Die Radfahrer

werden zwar durch Hinweisschilder umgeleitet, was einigen dann aber doch als zu großer Umweg erscheint.

Einheimische, die zum Schwimmen in die Area 47 wollten, hätten sich „zu helfen gewusst“ und sich durch die Absperrung gezwängt. „Es sind aber auch Radfahrer mit Radlanhängern und Kindern beobachtet worden, die über die Bahnleise wollten“, schüttelt Roppens Bürgermeister Ingo Mayr verständnislos den Kopf. Da hätten sich wilde Szenen abgespielt.

„Verirrte“ Radfahrer querten an zwei anderen Stellen die stark befahrene Tiroler Straße. Einmal auf Höhe „Grillstube“ und Gewerbegebiet. Allzu verwegene Mountainbiker versuchten ihr Glück gar auf Höhe der „Prantl-Kurve“. Hier ist die 60-km/h-Beschränkung bereits aufgehoben und Pkw-Lenker wie Lkw- und Motorradfahrer setzen zur Beschleunigung an. Eine langgezogene Kurve schränkt zudem die Sicht auf die Straße stark ein. „Die Straße an



Die Umleitung in Roppen sorgte bei Radfahrern für Verwirrung. Foto: Parth

dieser Stelle zu kreuzen, ist absolut lebensgefährlich!“, unterstreicht Mayr. Er appelliert an den Hausverstand

und die Eigenverantwortung der Radfahrer. „Die Sperre der Unterführungen soll nur noch wenige Tage bestehen,

bis die Strecke asphaltiert und damit wieder frei befahrbar ist“, weiß der Bürgermeister.

Einem Mountainbike-Trail durch das Sautner und Roppener Forchet, welcher den Radfahrerstrom kanalisieren würde, steht Mayr hingegen skeptisch gegenüber. „In Roppen ist das ein heikles Thema. Dazu wollen wir im Frühjahr mit Grundeigentümern zusammenkommen und Gespräche führen“, kann Mayr bestätigen.